

Ich glaube, daß sich hier dem Verleger die Möglichkeit zu einer persönlicheren und damit auch wirksameren Werbung bietet. Ist es doch bei der Flut von Neuerscheinungen, die zu bestimmten Zeiten noch besonders anschwillt, selbst dem rührigsten Sortimenten unmöglich, eine vollständige Übersicht zu haben oder mehr als gerade das Notwendigste zu lesen. Hier erhält das Mitteilungsblatt seinen Wert. Es soll kein Erfag sein, der nun jedes Lesen überflüssig macht. Es soll dem Buchhändler den Überblick erleichtern, eine bessere und raschere Auswahl ermöglichen. Jetzt wird der Sortimenter, der meist aus längerer Erfahrung die Bedürfnisse und Wünsche seiner Kunden wie auch die örtlichen Verhältnisse kennt, fühlen, was er lesen soll, was für seine Buchhandlung in Betracht kommt. Der Sortimenter wird seine Bestellungen mit größerer Ruhe und Sicherheit machen können.

Für den Sortimentsgehilfen, besonders für den jungen, der nur wenig eigene Erfahrung besitzt, bedeuten die Mitteilungsblätter gleichfalls eine wichtige Anregung und bieten ihm die Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern. Heute mehr als je muß der Verkäufer in der Lage sein, das Publikum in der richtigen Weise zu bedienen. Der Gehilfe muß beläufig sein, muß vor allem für die Werke, die er empfiehlt, auch einstehen können. Die Verkäufer müssen das Gefühl haben, ein Personal zu finden, das dem Buche wie den Wünschen der Leser nicht fremd und verständnislos gegenübersteht und sich nicht mit abgedroschenen Phrasen behilft. Es genügt nicht, die Bücher der letzten Mode zu kennen. Die Aufgabe ist schwer. Die Klagen über mangelhafte Bedienung, vor allem in der Großstadt, haben sich in der letzten Zeit bedenklich gehäuft. Das Mitteilungsblatt kann dem Verkäufer helfen, ihm Lust zum eigenen Lesen machen, den Gehilfen auf manches hinweisen, das ihm sonst leicht entgangen wäre.

Es kann — das möchte ich ausdrücklich betonen — nicht die Rede davon sein, daß nun etwa jeder Verleger jeden Sortimenter mit solchen Mitteilungsblättern überschüttet. Der Erfolg würde nur gering sein. Hier entscheiden die besonderen Verhältnisse. Auch die Kostenfrage spielt eine Rolle. Immer aber sollen diese Blätter dazu dienen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Sortiment und Verlag zu stärken, sie zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Buches zu verbinden.

Weitaus größer ist die Zahl der Zeitschriften, die sich nicht an den Sortimenter, sondern die sich an den Bücherfreund, den Leser selbst, wenden. So gibt es eine ganze Reihe Verleger, die in einer eigenen Hauszeitschrift ihren Büchern den Weg in die Öffentlichkeit bahnen wollen. Auch diese Zeitschriften geben dem Sortimenter eine beachtenswerte Möglichkeit, sich an Hand von kurzen Textproben, kleinen Aufsätzen, Plaudereien und Abbildungen über die Pläne des Verlags zu orientieren. In erster Linie jedoch wollen die Hauszeitschriften den Freunden des Verlags dienen und raten. So tragen sie gleichsam ein reicheres Gewand als ihre sich einfach anbietenden Schwestern. Ausstattung, Papier und Druck zeugen von dem Geschmack des Verlegers und sollen schon dadurch den Leser zum Kauf anregen.

Für die vielen Freunde des Insel-Verlags ist das »Insel-Schiff« seit Jahren zu einer Zeitschrift geworden, die sie nicht missen möchten. Das Frühjahrsheft bringt neben vielem anderen einen Abdruck »Casanova« aus St. Zweigs neuem Werk »Dichter ihres Lebens«. Hermann Bahr sucht Martin Bubers Wirken und Lebensform darzustellen; zum Dürer-Tage erinnert ein kleiner Auszug aus Max J. Friedlaenders Werk über unsern großen Meister. A. Gerstenberg bringt dem Leser den vielen noch unbekanntem Hans Multscher mit einer Beschreibung des Sterzinger Altars nahe. Besonders zu begrüßen ist die Wiedergabe des von Peter Behrens 1899 geschaffenen Signets, unter dem dieser große deutsche Verlag seinen Weg in die Welt genommen hat und das Ungezählten ein Zeichen von besonderer Bedeutung geworden ist. Die Wiedergabe ist ein Dank zum 60. Geburtstag des Künstlers.

Es wird niemand in Erstaunen setzen, daß ein Mann wie Eugen Diederichs, dessen Unternehmungslust seit der Gründung seines Verlags nicht geringer geworden ist, sich auf die Dauer die Möglichkeit, in einer Hauszeitschrift von seinem Schaffen zu berichten, nicht entgehen lassen würde. Kannte sich der erste Jahrgang seiner Vierteljahrsberichte »Das deutsche Gesicht«, so hat die Einsicht, daß dieser Titel für die Hefte etwas zu anspruchsvoll erscheinen mochte, den Verleger bewogen, dem neuen Jahrgang die Bezeichnung »Der Diederichs-Löwe« zu geben. Nach wie vor soll die Zeitschrift die Vielsätigkeit dieses Verlags widerspiegeln und durch Aufsätze und Leseversuche zu den Büchern selbst hinführen. Unter der Zusammenfassung »Der deutsche Mensch« finden wir im Märzheft Auszüge aus neuen Bänden der »Deutschen Volkheit«: wir hören von der Bedeutung von Wissenschaft und Kunst am Hofe des Hohenstaufen Friedrich II., ein kleines Kapitel erzählt von dem

jungen Dürer, die soziale Tat Ernst Abbes erregt unsere Bewunderung. Erinnerungen an Hermann Löns, ein Stück aus Svend Fleurons neuem Tierroman »Tillip« folgen. R. Buchwald weist auf die Bedeutung Grundtvigs nicht nur für die dänische Volkshochschulbewegung hin und sucht die deutsche Ausgabe seiner Schriften zu rechtfertigen. Es sind ferner einzelne Besprechungen aus Zeitschriften und Zeitungen abgedruckt; die wirklich verantwortungsbewußte Kritik berechtigte dazu. Ein Arbeitsbericht, ein Verlagsverzeichnis und eine Bestellkarte dienen als Ergänzung.

Ein »Literarisches Flugblatt« nennt der Verlag J. Engelhorn's Nachf., Stuttgart, seine Werbeschrift. Eine programmatische Betrachtung führt in die unter dem Gesamttitel »Lebendige Welt« erscheinenden Erzählungen und Bekennnisse ein. Aus Robert Neumanns erfolgreichem Parodienbuch »Mit fremden Federn« erfreut eine kleine Probe. Daneben sind neue Musikbücher, weitere Belletristik und wissenschaftliche, besonders geographische Werke angezeigt. Die Aufforderung zu lebendiger Mitarbeit, an die Gegner die Bitte, lieber offen, deutlich und grob als im geheimen zu kämpfen, beschließt das kleine Blatt. Den gleichen guten Eindruck macht das soeben erschienene zweite Blatt. Wir finden aus dem lesenswerten Buch des Grafen Alex. Stenbock-Fermor »Meine Erlebnisse als Bergarbeiter« das interessante Kapitel »Unter den Kohlenbauern«; aus dem eigenartigen Buche von Axel Lübke »Der Verwandlungskünstler« folgt eine Leseprobe. Auch das Buch des blinden Prager Dichters Oskar Baum »Drei Frauen und ich« und die »Briefe an die tote Mutter« von Paula Epstein gehören zur »Lebendigen Welt«. Aus der »Spieldose« sind einige humorvolle Musikernekdoten wiedergegeben. Von besonderem Interesse dürfte die Mitteilung des Verlags sein, daß der bekannte Roman unter Andern von Frank Thieß »Abschied vom Paradies« demnächst in einer amerikanischen Schulausgabe erscheint. »Der Erntewagen«, ein Bücherblatt des Verlags Carl Schünemann, Bremen, bringt in seinem 5. Heft eine Probe aus Manfred Hausmanns neuem Buch mit dem ungewöhnlichen Titel »Sampioen küßt Mädchen und kleine Birken«. Eine afrikanische Jagdschilderung von Hauptmann Steinhardt, illustriert von H. Anton Aschenborn, »Anekdoten vom ollen Fritz«, erzählt von Jos. Windler, ferner ein Aufsatz über holländische Baukunst in alter und neuer Zeit zeugen von der Reichhaltigkeit der ansprechend ausgestatteten Zeitschrift, die kostenfrei abgegeben wird. Für den Buchhändler von besonderem Interesse ist das Kapitel »Bücherschicksale« aus dem Werk von H. G. Houven »Verbotene Literatur von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart«.

Die »Mitteilungen des Orell Füssli Verlags, Zürich« bieten einen Querschnitt durch die vielseitige Produktion dieses Hauses, wenn auch die Ausstattung zu wünschen übrig läßt. Unter anderem finden wir auch den leider nur zu modernen Vers des alten Felix Dahn abgedruckt: »... aber das schwierigste Werk, das ein sterblicher Mann bei den Deutschen auszuführen vermag, ist zu verkaufen ein Buch«. Der »Bücherfreund«, Blätter für die Freunde der Reclamischen Universitätsbibliothek (Ph. Reclam jr., Leipzig), erscheint bereits im 15. Jahrgang. Begründet zu dem Zweck, fortlaufend über die Neuerscheinungen zu unterrichten, haben sich die Blätter zu einer kleinen Literaturzeitschrift entwickelt. Der neue Jahrgang bringt den ungekürzten Abdruck von R. L. Stevensons »Selbstmörderklub«; Beiträge von Albert G. Rausch, Robert Walter und Friedrich Griefe zeigen, daß der Verlag auch die Literatur der Gegenwart zu Worte kommen läßt. Gute Abbildungen sorgen für weitere Belebung. Die kleinen Zeitschriften des Münchner Verlags Hermann A. Wichmann weisen auf die Absicht des Verlags hin, »durch seine Bücher an die einfachen Quellen deutschen Wesens zurückzuführen«. Die Titel der »Sämann«-Hefte lauten z. B. »Der Heimweg«, »Wenns Frühling wird in deutschen Landen«, »Alle Jahre wieder«, die Hefte »Leben und Schaffen« sprechen von den »Heimatbüchern der Menschen«, von »Bildern deutscher Kunst und Heimat«. Alle Hefte sind reich illustriert.

Auch wissenschaftliche Verleger haben sich die Vorteile einer Hauszeitschrift zunutze gemacht. Die »Mitteilungen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik«, gemeinsam herausgegeben von den Firmen Ferdinand Enke, Stuttgart — S. Hirzel, Leipzig — Theodor Steinkopff, Dresden — Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig, erscheinen zwanglos und wollen über alles berichten, was für Gelehrte, Studierende, Praktiker und gebildete Laien aus ihrer Verlagstätigkeit wissenschaftlich wertvoll ist. Ist auch die Ankündigung und Besprechung der neuerschienenen Werke die Hauptsache, so finden wir doch auch anregende Artikel über »Angebliche Darstellung künstlichen Goldes«, über »Schieß- und Sprengstoffe«, über die »Quantentheorie des Lichts« und über manches andere. Einen sehr guten Eindruck macht »Hirt's Literaturbericht«, Mitteilungen der Verlagsbuchhandlungen Ferdinand Hirt, Breslau, und Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig. Briefe der Autoren über ihre Werke, Textproben und Presseurteile wechseln